

W U K - I N F O

I N T E R N

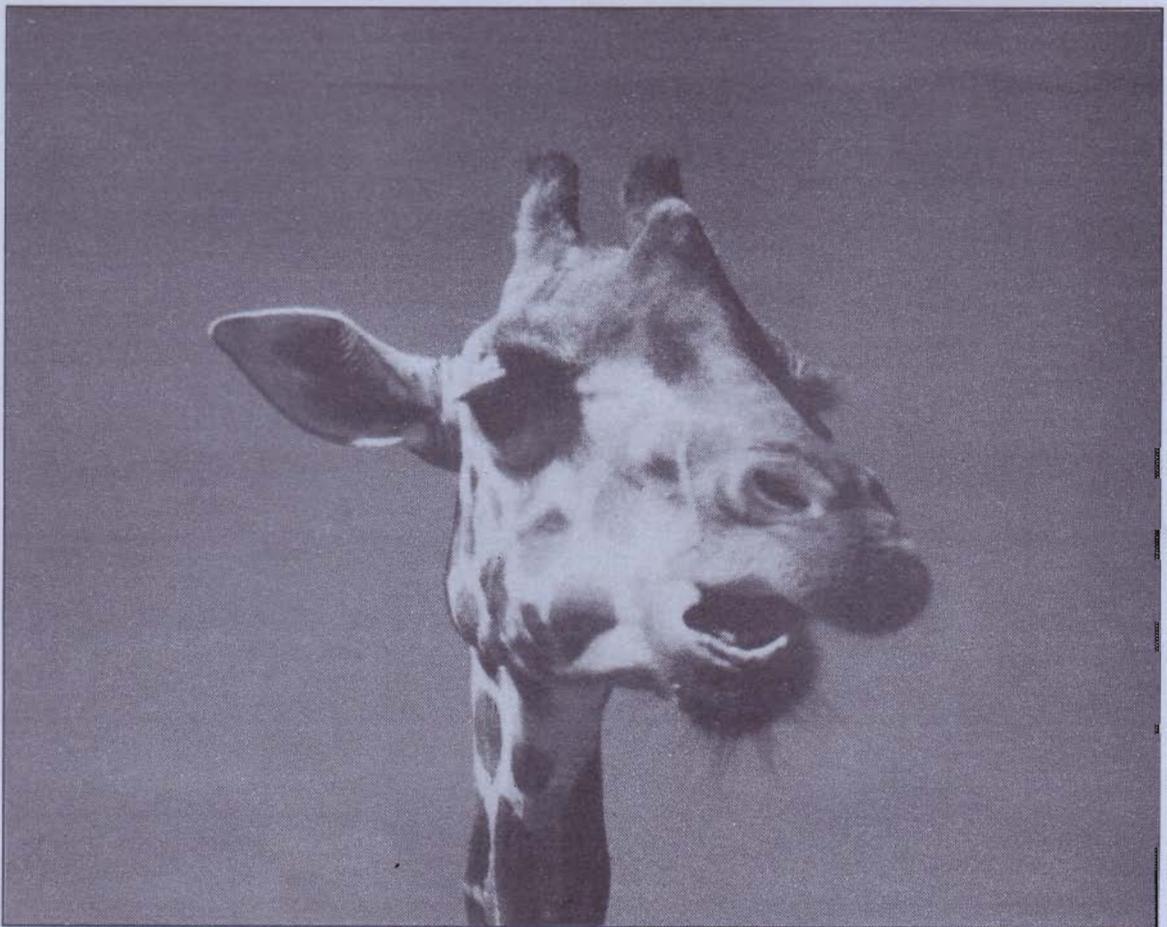
JUNI 1993

■ *Das Informationsbüro*

■ *Wieviel Politik braucht das WUK?*

■ *Die Freidenker*

■ *Brand in der Schule*



WIR WÜNSCHEN EINEN SCHÖNEN SOMMER!

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Diese Nummer ist die letzte vor der Sommerpause - das nächste Info-Intern wird Mitte Oktober erscheinen. Claudia Gerhartl wird voraussichtlich ab Herbst in unserem Team mitarbeiten. Weitere Redaktionsmitglieder werden weiterhin mit offenen Armen aufgenommen.

Nach wie vor ist unsere Arbeitssituation äußerst angespannt, da wir immer noch keinen Arbeitsplatz im Haus haben. Falls sich dies bis zum Sommer nicht ändert, ist das Weiterbestehen des Info-Intern wieder einmal in Frage gestellt, obwohl sowohl der Vorstand als auch das WUK-Forum um eine positive Lösung bemüht sind. Scheinbar ist dies jedoch nicht genug, um im äußerst komplizierten Dienststellenapparat ein Platzl für uns zu finden. Für die Herausgabe des Info-Intern ist also nicht nur professionelle Arbeit, sondern noch viel mehr ein langer Atem und viel, viel Geduld wichtig!

In diesem Sinne hoffen wir, daß der Sommer trotzdem für uns alle erfreulich und erholsam wird!

Beate und Sabine

I N H A L T

Reportagen

Das Informationsbüro	3
Wieviel Politik braucht das WUK	9

Information

Termine	12
Der Freidenkerbund	15
Anlaufstellen	17
Topics	18
Protokoll des WUK-FORUM	19
Freunde des kurdischen Volkes	21
Brand in der Schule	22

Meinungen

Rede von Willi Resetarits	14
---------------------------------	----

DAS INFORMATIONSBÜRO

VON BEATE MATHOIS

Eine Reportage über das Informationsbüro zu schreiben ist für mich eine ziemlich schwierige Aufgabe. Es gibt sehr wenig Material über die Geschichte dieser ältesten Dienststelle des Hauses, auch das 10 Jahre WUK - Buch geht auf dieses Thema nicht ein, was ich sehr schade finde, weil ich glaube, daß sich in der Geschichte des Informationsbüros die Geschichte des ganzen Hauses wie in keiner anderen Dienststelle widerspiegelt. Eine umfassende Aufarbeitung dieser Lücke überschreitet bei weitem die Kapazität des Info - Intern. Deshalb ist diese Reportage nicht mehr als eine Zusammenstellung von Information, die ich, ohne besonders tief graben zu müssen, zusammentragen konnte.

Dienststellenbeschreibung des Informationsbüros

1. Informationen an BesucherInnen des Hauses über:
Z.B.: Veranstaltungen im Haus
2. Informationen für HausnutzerInnen / Gruppen / Bereiche
Z.B.: Aushang von Plenarterminen
Welche Geräte / Infrastruktur können zur Verfügung gestellt werden?
Hausordnung
3. Informationen an andere Dienststellen und Vorstand
4. Öffentlichkeitsarbeit innen
Z.B.: Pflege des Aushangs
Positives Image fördern
5. Haussicherheit für Bereiche / Gruppen
6. Haussicherheit allgemein
Z.B.: Hausrundgänge
Exekutieren von Hausverboten
7. Verwaltung innen (Bereiche)
Z.B.: Führen der Gruppen- und Mitgliederdatei
8. Verwaltung allgemein
Z.B.: Allgemeine Büroarbeiten

Pflege und Verbesserung der Computeranwendung in eigener Dienststelle

Arbeitsaufteilung im derzeitigem Team:

- Sonja Amann
- Kommunikation / Information
- Beate Arth
- Daten und Mitgliederverwaltung
- Ed Baker
- Computersystem
- Bernhard Bauer
- Kassaführung

Das Team im Gespräch

I.-I.: Die Informationsbüroangestellten arbeiten als Team. Dadurch unterscheidet sich diese Dienststelle von anderen, die einen LeiterIn haben. Wie funktioniert diese Arbeitsweise? Welche Vor- und Nachteile gibt es?

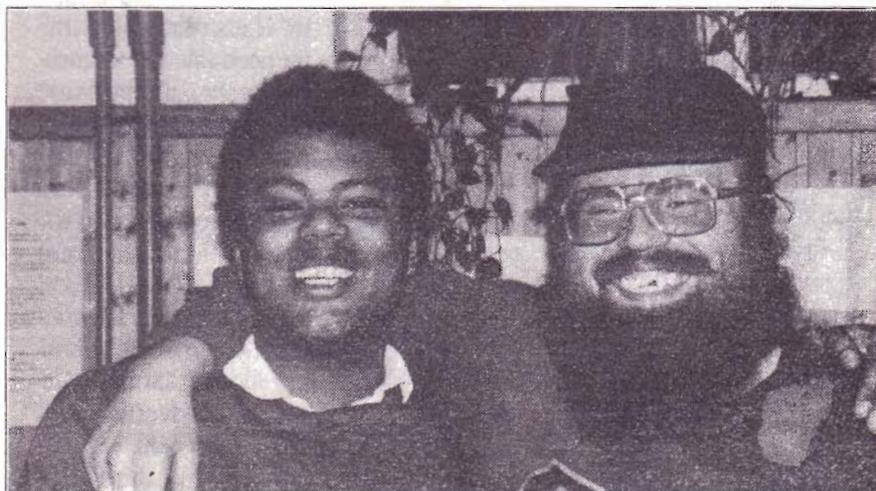
Sonja: Die Verantwortung ist gleichmäßig aufgeteilt. Das Arbeitsklima im Informationsbüro ist eigentlich sehr gut, und die Frage nach einer Dienststellenleitung stellt sich in diesem Sinn eigentlich gar nicht.

Ed: Es gibt bei uns keine vertikale, sondern eine horizontale Hierarchie. Ich meine damit, daß jeder Schwerpunkte hat, für die er verantwortlich ist, ich z.B. für die

Dateiverwaltung, für den Computer, der Bernhard für die Kassa, und für Schwerpunkte gibt es auch Hierarchien.

Bernhard: Wir sind nur zu viert. Wir sind Super-Profis. Bei vier mündigen Leuten braucht man meiner Meinung nach keine Leitung. Für anstehende Probleme haben wir immer noch die Supervision, wenn wir bei einem Thema alleine nicht weiter kommen.
I.-I.: Wie hat sich das Informationsbüro in den letzten Jahren entwickelt?

Beate Arth: Es hat ziemlich viele Änderungen gegeben in der letzten Zeit, so z.B. daß "wichtige" Personen gekündigt haben. Ich glaube, daß sich die Arbeitsweise dadurch verändert hat, daß das aber ganz genau so positiv ist. Es gibt jetzt halt andere Schwerpunkte als früher. Zu sagen ist auch noch, daß sich durch den Computer viel verändert hat. Es ist arbeitserleichternd und übersichtlicher geworden. Es ist auch weniger bürokratisch geworden in letzter Zeit, was ich nicht negativ finde. Aber anders halt. Es gibt weniger Auseinandersetzungen innerhalb der Dienststelle Informationsbüro, weil die Schwerpunkte



Fritz Grössing und Ed Baker

eines einzelnen einfach andere sind als die Schwerpunkte von jemand anderen. Für mich ist das arbeitserleichternd. Außerdem möchte ich sagen, daß ich schon finde, daß Engagement wichtig ist, aber auf die Art und Weise wie das früher oft geschehen ist, das war nicht ganz meins. Irgendwo haben wir auch ein Stück Vergangenheit hinter uns gelassen, und ich finde, daß das Team des Informationsbüros jetzt eine eigene Art und Weise der Auseinandersetzung gefunden hat.

Sonja: Was ich noch sagen möchte, daß mit dem Expandieren des Hauses auch unsere Arbeiten umfangreicher geworden sind. Wir sind in gewissem Maße jetzt einfach auch ein Teil des Veranstaltungsbetriebs und als solcher auch darin eingebunden.

Ed: Als ich gekommen bin, war das Informationsbüro noch mehr eine Dienststelle der Angestellten, jetzt ist es mehr eine Dienststelle für die Bereiche. Weil wir uns für die Bereiche und ihre Anliegen sehr stark eingesetzt haben, ist es auch manchmal zu Spannungen mit anderen Dienststellen gekommen, weil die Be-

reiche lange Zeit kein Thema für die anderen Dienststellen waren.

Bernhard: Ich glaube, es gibt verschiedene Entwicklungen: einerseits das persönlich-personelle und andererseits das arbeitsmäßige. Ich muß sagen, daß ich erst seit einem halben Jahr hier arbeite, aber ich habe das Gefühl, daß es ein größeres Selbstverständnis und Selbstbewußtsein im Informationsbüro gibt als früher. Mir ist es einfach nicht unangenehm zu sagen, auch vor einem Doktor oder irgend jemandem, ich arbeite im Informationsbüro, und schon gar nicht ist es mir ein Problem, das gegenüber einer anderen Dienststelle zu vertreten.

I.-I.: Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen?

Beate Arth: Dadurch, daß die Sonja jetzt stark mit der Pressestelle arbeitet, hat sich die Zusammenarbeit auch verbessert. Aber es ist immer noch so, daß wir den Informationen nachrennen müssen. Und irgendwie ist die Zusammenarbeit ein ständiges Auf und Ab.

I.-I.: Was sind die wichtigsten Aufgaben des Informationsbüros?

Ed: Neben den Aufgaben, die in der Dienststellenbeschreibung angeführt sind, finde ich, daß das Informationsbüro auch ein Treffpunkt, eine Anlaufstelle und eine Kommunikationsstelle für die Leute im Haus sein sollte, die immer das sind, aber auch für solche, die eben einmal nur so rein schauen.

I.-I.: Was ist deine persönliche Motivation im Informationsbüro zu arbeiten?

Beate Arth: Kohle. Aber ich möchte schon sagen, daß ich lieber in einem selbstverwalteten Betrieb arbeite als in irgendeinem Büro.

Ed: Das ist eine blöde

Frage.

Bernhard: Der erste Grund ist einmal das Geld, der zweite ist auch, daß es wenige Jobs mit 20 Stunden für Männer gibt und ich auch eine Familie habe und nebenbei Musik mache und ich das mit einem Full Time Job einfach nicht machen könnte. Und drittens muß ich sagen, daß es mir schon Spaß macht, irgendwie in der Öffentlichkeit zu arbeiten und daß ich das vorher noch nie gemacht habe.

I.-I.: Wie hast Du Dich durch Deine Tätigkeit im Informationsbüro weiterentwickelt?

Alle haben wir hier den Ed getroffen! Spaß beiseite:

Beate Arth: Ich kenn mich jetzt am PC halbwegs aus (Ed lacht). Ich habe eine routinierte Arbeitsweise gefunden.

Sonja: Was ich gelernt habe, ist einfach, mit den verschiedensten Menschen umzugehen.

Dieser Meinung schließen sich auch alle anderen an.

Ed: Ich habe hier gelernt, mit Österreichern umzugehen und zu sprechen, mit Auseinandersetzungen umzugehen, mich besser zu verständigen. Nicht zuletzt war das auch für mich wichtig, weil Deutsch nicht meine Muttersprache ist.

Bernhard: Ich möchte sagen, daß ich gelernt habe, mit anderen Leuten umzugehen und besser klar zu kommen. Der Gegenpol dazu ist, daß man sicher auch lernen muß sich abzugrenzen.

Etwas Wichtiges, was alle noch sagen möchten:

Es gibt immer wieder die Diskussion über Erscheinungsbild und Image im Haus. Bei dieser Diskussion kommt es zu Vorwürfen anderer Dienststellen an das Informationsbüro, daß sie sich aufregen, wie wir ausschauen, wie das Büro ausschaut und welche Leute bei uns herumhängen. Dazu müssen wir sagen, daß es andererseits auch kein Geld gibt, das Büro besser zu gestalten. Oder wenn man sich die Eingangshalle anschaut: In jedem anderen Be-



Beate Arth

trieb ist die Eingangshalle die Visitenkarte. Hier schaut's aus wie nur was. Außerdem muß man sagen, daß wir auch erste Anlaufstelle für alle sind und daß bei uns hunderttausend Leute aus und ein gehen, und von daher können wir nie ein super high-tech Büro sein, das wollen wir auch nicht. Und wir werden auch kein Duftlämpchen auf den Tisch stellen. Außerdem müssen wir sagen, daß der Wunsch, der an uns herangetragen wird, erste Anlaufstelle für alle Menschen zu sein, sicher nur ein Teil von unserer Arbeit ist. Der andere Teil ist auch, daß wir ein Treffpunkt und ein Kommunikationsort für viele Menschen sind, und zwischen diesen beiden Ansprüchen kommt es manchmal zu Spannungen oder zu Unvereinbarkeiten. Für uns ist es aber schon so, daß wir sicherlich eher in Kauf nehmen, daß es bei uns hin und wieder mal ausschaut, als daß wir irgendwelche Leute rausschmeißen, nur weil sie nicht besonders gestylt sind.

Die Vorgesetzte, Helga Smerhovsky

I.-I.: Findest Du, daß das jetzige Team die Aufgaben der Dienststelle Informationsbüro erfüllt, in dem Sinn, wie Du Dir das vorstellst?

Helga: Im Prinzip ja, weil ich glaube daß unter den gegebenen Umständen nicht mehr Arbeitserfolg möglich ist, weil eben doch der notwendige Zufluß von Informationen, was die Gruppen und Bereiche betrifft, nicht entspricht. D.h. es ist halt immer noch keine Selbstverständlichkeit, daß neue Gruppenmitglieder in die Datei gegeben werden, daß neue Verantwortliche, oder auch bei Vereinen, die Vorstandsmitglieder des Vereines, bekannt sind. Oder wenn Gruppenaktivitäten, dies sich auch nur an eine kleine Öffentlichkeit nach außen richten, aber doch nach außen richten, stattfinden, es eher nicht üblich ist, das im Informationsbüro bekannt zu geben. Oder z.B. bei der Mitglie-

derdatei: Es ist leider immer noch keine Selbstverständlichkeit, wenn eine Gruppe von einem Bereich aufgenommen wird, daß es da irgendein Formular gibt, wo Daten über die Gruppe aufgenommen werden. Eigentlich sollte es nicht so schwierig sein, aber ich glaube das ist eher eine Bewußtseinsgeschichte.

I.-I.: Das Informationsbüro ist ja schon eine sehr alte Dienststelle. Ich kann mich erinnern, daß es die Portierloge, wie es damals geheißen hat, schon gegeben hat als ich 1983 ins WUK gekommen bin. Natürlich nicht vergleichbar mit dem heutigen Informationsbüro, sondern mehr

oder weniger offen, es ist jeder reingegangen, es war nicht klar, wer da jetzt Dienst hat. Von den Anfängen weiß ich nicht sehr viel und ich hab auch nichts darüber dokumentiert gefunden, aber Du warst ja damals schon da und hast ja auch am Anfang dort gearbeitet, Teilzeit oder aushilfsweise?

Helga: Nein, ich bin eigentlich, seit ich angestellterweise hier arbeite, als Bürokräftin angestellt, ich sollte nur das Kammerl da hinten beziehen, das sollte das erste Büro sein, und das habe ich drei oder vier Tage lang versucht, und hab's dabei aufgeräumt. Aber das war unmöglich, man konnte dort hinten kein Büro machen. Aber von der Entwicklung her: erstens gab es früher Doppelbesetzungen und eher waren das doch 40-Stunden-Tätigkeiten, wenn ich mich recht erinnere, gab es bestimmte Zeiten, wo zwei Leute gearbeitet haben. Früher war Samstag, Sonntag auch in der Früh schon offen. Man hat dann 1984/85 überlegt, wie man einerseits kostenminimierend arbeiten und andererseits dort sein kann, wenn der Bedarf da ist, und da hat man dann



Sonja Ammann

herausgefunden, daß es Samstag, Sonntag vormittag eher sinnlos ist da zu sein, weil kein Bedürfnis von den Gruppen her bestand. Und es hat sich durch das Schlüsselsystem etwas geändert: Am Anfang war's ja überhaupt schwierig, da gab's ja kein Schlüsselsystem. Es gab einen großen Haufen Schlüssel, von dem man wußte, und einen kleinen, von dem man nicht wußte, was das ist. Durch das Schlüsselsystem ist es leichter geworden, und dadurch konnte man die Öffnungszeiten reduzieren. Es sind im Lauf der Zeit einige Dinge ausgelagert worden. Jetzt ist vor einem Jahr die Mitgliederverwaltung wieder ins Informationsbüro zurückgekommen, also je nachdem, wie sich die Struktur entwickelt, sind da punktuelle Veränderungen im Inhalt passiert. Im Kern war es halt immer Post und die Aufsperrgeschichte, nur die Art wie man's macht, war unterschiedlich.

I.-I.: Es hat in dieser Dienststelle immer wieder Phasen gegeben, in denen starke Veränderungen von der Dienststelle gefordert worden sind. Ich kann mich da an Ute



Bernhard Bauer

Fragner erinnern, die mit dem damaligen Team einen Antrag an den Vorstand gestellt hat.

Helga: -Das war die Trennung Informationsbüro und WUK-Büro -

I.-I.: Genau, und als ich im Informationsbüro gearbeitet habe, war das auch so. Z.B. wurden Arbeitszeiten außerhalb der Anwesenheitszeiten und ein Computer gefordert. Das waren doch immer recht aufwühlende Zeiten, in die Du auch immer involviert warst. Beim zweiten Mal mehr, beim ersten Mal aber auch: Warum glaubst Du, daß es immer wieder zu solchen Auseinandersetzungen in dieser Dienststelle gekommen ist?

Helga: Im Kern, wenn man es betrachtet, ich versuche das jetzt sehr abstrakt zu sehen, passieren solche Auseinandersetzungen immer wieder dann, wenn Veränderungen in der Gesamtstruktur vorgenommen werden, die nicht immer gleich so deutlich sind. Ich habe das Gefühl, daß die Hausnutzer heute die Arbeitsbeschreibung eher anerkennen, ob sie sie jetzt kennen oder eher erfassen, das weiß ich nicht, aber meinem

Gefühl nach ist sie heute transparenter ins Haushinein, es ist klarer, was man vom Informationsbüro haben kann. Nachdem das Informationsbüro die Nahtstelle ist: dort prallt ja wirklich innen / außen und Dienststellen / Hausnutzer, also innen / innen, aufeinander, finde ich das sehr wichtig.

Mir fällt noch etwas zum Aufgabenbereich des Informationsbüros ein: Eine wichtige Aufgabe des Informationsbüros ist es auch, in der Öffentlichkeit zu stehen, sowohl nach innen also auch nach außen hin. Das ist eine Anforderung,

die immer mehr an diese Dienststelle herangetragen wird und mit der sie sich in der nächsten Zeit mehr auseinandersetzen sollte. Wie ich schon gesagt habe, verändern sich die Ansprüche an das Informationsbüro immer wieder, und daß dieses Bedürfnis in der letzten Zeit an das Informationsbüro herangetragen wird, ist ein gutes Beispiel dafür.

Der ständige Gast, Fritz Grössing

I.-I.: Du bist sehr oft im Informationsbüro anzutreffen, hilfst manchmal aus, und weißt fast immer, was los ist. Warum gefällt es Dir im Informationsbüro so gut?

Fritz: Weil sich das Büro zu einem Treffpunkt allgemeiner Art entwickelt hat, was eigentlich das Beisl erfüllen sollte. Es ist also eine Art Cafe-Haus.

I.-I.: War das früher nicht so?

Fritz: Teils, teils. Früher war es eher beschränkt auf Gerüchtelebörse.

I.-I.: Was ist das Besondere an dieser Dienststelle im Vergleich zu anderen Dienststellen?

Fritz: Diese Dienststelle wird ihrem Auftrag, Informationen intern und extern zu verteilen, gerecht, während andere Dienststellen eigentlich denselben Auftrag haben, ihn aber nicht erfüllen können, weil ihnen die Übersicht fehlt.

I.-I.: Warum?

Fritz: Weil die Angestellten im Informationsbüro im Haus wesentlich aktiver sind, z.B. in Hausgruppen mitmachen und bei Veranstaltungen präsent sind.

I.-I.: Ist das ein attraktiver Arbeitsplatz?

Fritz: Durchaus. Vielleicht sollten die Kulturarbeiter wieder zu allen Plena gehen. Beim Musikerplenum ist das der Fall, aber beim Werkstätten- und Malerplenum nicht - so wie es früher war, unter Ute Fragner und Spargel. Damals haben Kulturarbeiter auch Plena organisiert.

I.-I.: Wie siehst Du den geschichtlichen Hintergrund dieser Dienststelle?

Fritz: Das kommt auf die Persönlichkeit der Angestellten an. Je mehr ein Kulturarbeiter in den Hausbereichen aktiv ist, ist er auch eine Schaltstelle und kann auch Konflikte abfangen. Man braucht aber schon ein Jahr Einarbeitungszeit, was aber schon zu Konflikten führen kann. Oft gibt es Konflikte, die sich dann bei näherer Betrachtung als Luftblase herausstellen. Die Geschäftsführung hat meiner Meinung nach aber das Interesse Kulturarbeiter von außen zu nehmen.

I.-I.: Aber wie die Ute hier gearbeitet hat oder ich, wir sind ja auch aus Bereichen gekommen und hatten auch einen Überblick, wieso ist es Deiner Meinung nach zu solchen Konflikten gekommen?

Fritz: Ja, Du und die Ute Ihr seid ja nur aus einem Bereich gekommen, und habt ja nicht den Überblick über alle Bereiche gehabt. Und das was das Informationsbüro auszeichnet, ist, daß dieses Büro einen Überblick haben soll, über alles. Außerdem glaube ich, daß es auf jeden persönlich an-

kommt. Der Bernhard Bauer hat sich zum Beispiel sehr schnell eingearbeitet, schneller als andere. Wahrscheinlich deshalb, weil er auch Musiker ist und deshalb einen Zugang zum Musikbereich hat und auch zum Malerbereich hat er schnell Kontakt gefunden. Eigentlich sollte jede/r Kulturarbeiter/in auch persönlich Kontakt zu den Bereichen haben. Das kann man halt nicht vorschreiben. Aber auch ein privater Kontakt auf Festen oder so, ist für jemanden der im Informationsbüro arbeitet, wichtig.

**Die Gegangenen,
Ute Fragner und
Erika Langgartner- Feigel**

In der Geschichte des Informationsbüros kam es zwei mal zu Phasen, wo Einzelne sich besonders für die Dienststelle, aber auch allgemein engagiert haben, in Konflikte verstrickt wurden und schließlich gekündigt haben. Auch ich habe jahrelang im Informationsbüro gearbeitet und wurde sehr angefeindet. Es fällt mir schwer, mich selbst zu interviewen und ich befürchte auch, daß ich noch nicht genug Abstand habe, um über die Zeit meiner Anstellung zu schreiben ohne meiner Wut, meiner Verletztheit und meiner Enttäuschung Ausdruck zu verleihen. Deshalb beschränke ich mich darauf, Fragen an Ute zu stellen. Ute hat von 1985 - 1988 im Informationsbüro und WUK-Büro gearbeitet. Erika, die nachträglich ergänzende Statements beigefügt hat, und ich waren von 1988 - 1992 Angestellte des Informationsbüros und anderer Dienststellen.

I.-I.: Ich habe über die Geschichte des Informationsbüros nichts dokumentiert gefunden,

Ute: - das ist typisch, aber in alten Protokollen von den großen Plena oder von den Delegiertenversammlungen müßte schon einiges zu finden sein.

I.-I.: - aber Du warst ja schon ganz am Anfang im Haus, wie ist diese Dienststelle entstanden?

Ute: Die Gruppen wollten gefunden werden, es war alles sehr unübersichtlich. Die Sicherheit war auch ein Grund und die Schlüsselsituation. Es entstand relativ bald so ein Verwaltungsgedanke, das Bedürfnis nach Erleichterung und Schutz. Der erste Winter war sehr kalt und wir mußten irgendwie über die Runden kommen. Am Anfang hat es eine Liste gegeben, auf der sich alle eintragen konnten und so wurde abwechselnd Dienst gemacht, kostenlos. Es sollten halt die Minimalfunktionen erfüllt werden. Dadurch kam es zu großen Belastungen. Die Räume mußten hergerichtet werden, kalt war es und dann auch noch die Portierdienste. Dadurch entstand der Ruf nach Bezahlung. Nach langen Kämpfen wurde dann die Bezahlung beschlossen. Allerdings herrschte damals die Meinung vor, daß Personen arbeiten und damit bezahlt werden sollten, die das Geld besonders brauchen. Wie aber jeder weiß ist der Job in der Portierloge wegen seiner Vielfältigkeit sehr schwierig. Damals gab es auch noch weniger Strukturen. Sozial Bedürftige, die am ehesten das Geld nötig hatten, waren mit diesem Job total überfordert. Ein anderes Problem war es auch, daß fast alle Hausnutzer gemeint haben, sie wären jetzt die Chefs, weil die Portiere bezahlt bekommen haben. Damals gab es plötzlich hundert Chefs. Auch heute habe ich das Gefühl, daß die Hausnutzer glauben, die Portiere sind nur für sie da und müssen alles machen, was sie als Chefs wollen.

In der nächsten Phase ist es dann vorgekommen, daß sich Teams selbstständig haben. Ideologien standen plötzlich im Vordergrund nicht die Dienstleistung. Es gab dann auch plötzlich Zeitungen und so. An etwa zwei mal kann ich mich erinnern. Diese Teams wurden gestoppt.

Dann kam es zu einem großen Umbruch. Die Überforderung der Portiere führte dazu, daß Leute mit Sozialarbeiterausbildung für diese Arbeit gesucht worden. Damals wurden auch die Begriffe KulturarbeiterIn, Kulturarbeit geprägt. Evelyne Dietrich hat sich in dieser Zeit besonders dafür eingesetzt, daß Leute, die im Umgang mit Menschen geschult sind, in der Portierloge arbeiten.

1985 habe dann ich in der Portierloge angefangen. Es war tendenziell schon so, daß Arbeiten, die andere Dienststellen nicht machen wollten, der Portierloge zugeschickt wurden. Z.B. Brandschutz, alles was mit Sicherheit zu tun hatte, Schneeräumung, sogar die Vorstandsprotokolle sind lange Zeit von den KulturarbeiterInnen geschrieben worden. Es war oft so die Stimmung - können das nicht die



Ed Baker

Portiere machen - auch wegen der Bezahlung. Die Bezahlung war meiner Ansicht nach ein massiver Einschnitt. Es herrschte Unklarheit zwischen dem Wert von bezahlter und ehrenamtlicher Arbeit. Es gab ja sogar die Idee zu einer eigenen WUK - Währung, dem WUKling. Es gab auch keinen abgegrenzten Arbeitsbereich. Aber gerade das Fehlen von Grenzen hat diese Arbeit auch so spannend gemacht. Es hat viel Freiraum gegeben, wir organisierten uns die Arbeit selbst.

I.-I.: Du hast dann mit Deinen Kollegen/innen ein Konzept erarbeitet. In diesem Konzept wurden viele verschiedene Arten von Arbeiten den KulturarbeiterInnen zugeordnet, so daß jedeR KulturarbeiterIn ein Spezialgebiet gehabt hätte. Z.B. Info - Intern, Bau, Medienarbeit etc. also Tätigkeiten, die jetzt von anderen Dienststellen ibernommen worden sind. Warum wurde dieses Konzept abgelehnt?

Ute: Mir ist es um die Vernetzung verschiedener Arbeitsbereiche gegangen. Einerseits hatten wir viele Kontakte und bekamen viele Informationen, bedingt durch die Art der Dienststelle, andererseits wollten wir diese Information auch weitergeben. Außerdem ist diese Arbeit sehr undankbar. Daher war unser Ansatz, kreativere Arbeit mit der Knochenarbeit zu vermischen. Es sollten 5 - 10 Angestellte nicht nur in der Portierloge arbeiten, sondern auch in anderen Bereichen. Dieser Ansatz war auch aus der Not geboren, weil die Arbeit in der Portierloge so anstrengend war. Als ich dann nurmehr im WUK - Büro gearbeitet habe, hatte ich richtig ein schlechtes Gewissen, den anderen die Dreckarbeit alleine zu iberlassen. Zu dieser Zeit gab es auch ein Konkurrenzverhältnis zum Veranstaltungsbe- reich.

Erika: Ein Aspekt, der noch nicht angesprochen wurde, ist, daß wir zusätzlich zum Undankbaren dieses Jobs auch ein Ungleichgewicht in der Verteilung der Mittel

im Haus erlebt haben. Also, wenn das Veranstaltungsbüro so expandieren "darf", wieso dann nicht auch das Informations-büro? Diese Einstellung hat zu furchtbaren Konkurrenz- und Konfliktsituationen geführt; es hat aber da natürlich nicht nur diesen Konkurrenzaspekt gegeben, sondern auch so eine Art "innere" Solidarisierung mit den Bereichsleuten, die sich auch unterprivilegiert gegenüber der Verwaltung fühlten.

Ute: Christian Pronay wurde als Koordinator und für den Veranstaltungsbereich eingesetzt. Nachdem er als Koordinator eigentlich gescheitert war, hat er sich voll auf die Veranstaltungen konzentriert. Er wollte damals als "Chef" dem Portierlogenteam Weisungen geben. Damit ist er aber gescheitert. Das Team ist weiter zur Selbstverwaltung gestanden.

Erika: Deshalb interessiert die Angestellten des Informationsbüros immer wieder die Mitarbeit beim Info-Intern, sozusagen aus strukturellen Gründen.

Ute: Es wurde dann an einer Betriebsvereinbarung und an Dienststellenanalysen gearbeitet. Das Portierlogenteam bekam Supervision. In der Supervision wurden dann auch Forderungen erarbeitet, unter anderem die Forderung nach einem WUK-Büro. Diese Forderungen waren sicher auch personenabhängig. Es wurden damals von mir 2 Anstellungen zu je 25 Stunden für das WUK-Büro gefordert als Bedingung weiter für den Verein zu arbeiten. Der Vorstand beschloß aber nur eine Anstellung. Unter diesen Bedingungen konnte und wollte ich nicht mehr weiterarbeiten und daher habe ich gekündigt. Ich hatte damals das Gefühl, daß die Emanzipationsbestrebungen der Portierloge nicht durch "brutale Gewalt" bekämpft wurden, sondern wir wurden einfach ausgehungert. Wir haben keine Antworten auf unsere Forderungen, Anliegen und Fragen bekommen.

Erika: Die Beate und ich sind mit unseren Forderungen, was der

Verein für den sogenannten internen Bereich (im Gegensatz zum Repräsentieren nach "außen") investieren soll (Arbeitskapazität, Geld) nicht sehr weit gekommen; der Begriff des Aushungerns von Ute ist treffend. Aussitzerkoniginnen sind wir halt nicht, die Beate und ich.

Ute: Natürlich sind Dienststellen mit einem Team gegenüber Dienststellen, die hierarchisch strukturiert sind oder Einzelfunktionare sind, benachteiligt. Ein Team kann nie so ein Einzelkampfertum entwickeln.

Am Anfang hat der Gedanke vorgeherrscht, daß sich das Experiment - WUK - auch im Angestelltenbereich widerspiegeln muß, aber wie in vielen alternativen Betrieben hat sich der Grundsatz breit gemacht "Der Zweck heiligt die Mittel"

Für mich steht die Geschichte der Portierloge für das Emanzipationsbestreben reproduktiver Arbeit in der Gesellschaft. Im Informationsbüro wird kein Produkt erzeugt. Die Arbeit ist ähnlich einer Haushaltsführung. Wird die Arbeit gut gemacht, merkt es niemand, es wird nur bemerkt, wenn sie schlecht gemacht worden ist. Daher ist diese Arbeit auch wenig geschätzt, **es gibt keine Wertschätzung von außen.** Auf der anderen Seite beinhaltet diese Dienststelle **sehr viel Macht.** Viele Fäden laufen dort zusammen. So wie die Hausfrau zu Hause. - Das Selbstbewußtsein der Hausfrau - oder: "Hinter jedem mächtigem Mann steht eine mächtige Frau".

Für mich ist der Selbstverwaltungsgedanke und das WUK als ganzes, dafür gestanden, sich immer wieder auf Neues einzulassen, zu experimentieren. Diese Freiheit wurde aber nicht genutzt. Es wurden Anstellungen geschaffen und man/frau hat auf Jahrtausende alte Hierarchiesysteme zurückgegriffen. Der erste Versuch selbstzuverwalten hat nicht funktioniert, aber warum wird es nicht immer wieder versucht?

WIEVIEL POLITIK BRAUCHT DAS WUK?

VON SABINE RACKETSEDER

Als Beate Mathois und ich auf der vergangenen Generalversammlung den Antrag stellten, daß verstärkt politische Veranstaltungen im WUK stattfinden sollen, und daß dafür die notwendigen Ressourcen geschaffen werden sollen, geschah dies weder aus heiteren Himmel, noch um den Vorstand oder sonst irgendjemanden zu ärgern. Vielmehr war es der Versuch, mittels Auftrag der Generalversammlung zu realisieren, wovon alle ohnehin ständig behaupteten, daß ihnen so viel daran läge. Daß es hierbei jedoch um mehr geht, als das nötige Budget und Personal, wird mir immer klarer.

Unser ursprünglicher Antrag an die Generalversammlung lautete, daß es für 1993 400.000,- ÖS für politische Veranstaltungen geben soll, was in etwa den Budgets für Musik sowie Tanz/Theater, entspricht. Dabei war die Intention nicht irgendein verletztes Gerechtigkeitsgefühl im Sinne von: "die haben so viel und darum wollen wir das auch!", sondern viel mehr die Überzeugung, daß für etwas, das einem wichtig ist, erst einmal die entsprechenden Ressourcen geschaffen werden müssen - sowohl finanziell, als auch personell. Denn, daß es nicht genügt, lediglich einen Budgetposten in der Höhe von 100.000,- für politische Veranstaltungen zu installieren, ohne die notwendigen personellen und infrastrukturellen Bedingungen zu schaffen, zeigten die Erfahrungen der letzten Jahre: Der Budgetposten wurde nicht, oder nur mit Müh und Not ausgeschöpft.

Auf der Hauskonferenz vor der Generalversammlung haben wir unseren ursprünglichen Antrag zugunsten eines gemeinsamen Kompromißantrages mit dem Vorstand abgeändert. Damit konnte die Problematik des Abstim-

mens einzelner Budgetposten wieder einmal umschifft werden. Für uns war diese Abänderung ok., da uns von allen Seiten versichert wurde, daß ohnehin alle daran arbeiten wollen, als WUK verstärkt politisch aufzutreten. Außerdem wurde der Eindruck vermittelt, als stünden insgesamt 350.000,- ÖS für politische Veranstaltungen zur Verfügung, rechnet man die 100.000,- für Solidaritätsfeste und die 150.000,- aus dem Vorstandstopf, dazu.

Als ich auf der Generalversammlung noch einmal zu bedenken gab, daß 100.000,- nicht viel Geld sei, und mir Wolfgang Gaiswinkler folgende Antwort gab, wurde dieser Eindruck für mich noch einmal bestärkt.

Wolfgang: "Warum die anderen beiden Budgetposten aufgeführt sind, ist deswegen, weil man genauso sagen kann, es sind 350.000,- für politische Veranstaltungen da. Es kommt halt auf die Leseart an."

Folgender Antrag wurde auf der GV einstimmig beschlossen:

"Die Generalversammlung erwartet, daß das WUK auf dem Sektor politischer Veranstaltungen stärker als im Jahr 1992 in Erscheinung tritt. Dabei soll der Vorstand bei der nächsten GV über die Umsetzung dieses Antrages berichten, und er hat sich darum zu kümmern, daß vor allem die personellen, budgetären und organisatorischen Voraussetzungen geschaffen werden, die notwendig sind, um politische Veranstaltungen zu konzipieren und durchzuführen."

Der Vorstand hat eine interne Arbeitsgruppe, bestehend aus Harry Spiegel, Ed Baker, Karl Badstöber und Helga Smerhovsky gebildet, die einen entsprechenden Rahmenauftrag für politische Veranstaltungen erarbeiten soll. Obwohl dieser soweit

fertig ist, und bereits mehrere Male vom ganzen Vorstand beschlossen hätte werden sollen, ist dies bis dato noch nicht geschehen, was auch der Grund ist, warum er hier nicht erscheint. Wir hoffen jedoch, daß es bei Herausgabe der nächsten Nummer soweit sein wird.

Mittlerweile stehen wir kurz vor der Sommerpause und es ist sozusagen "Halbzeit", was für uns Anlaß war, die Mitglieder der Arbeitsgruppe zu fragen, wie es ihnen bei der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien ergangen ist, und was uns sonst noch diesbezüglich am Herzen lag.

I.-I.: Du bist in der internen Arbeitsgruppe des Vorstands, die die Rahmenrichtlinien für politische Veranstaltungen ausarbeitet. Was habt ihr bis jetzt gemacht?

Harry: Wir sind schon drei Mal zusammen gekommen. Dabei sind wir draufgekommen, daß dies eine sehr schwierige Arbeit ist, weil man es so machen will, daß auch wirklich das Haus etwas davon hat, und daß es nach innen und nach außen eine bedeutsame Angelegenheit wird.

Helga: Ja, wir haben uns halt gemeinsam die Frage gestellt, warum wir politische Veranstaltungen wollen, wie wir es wollen, und wie die Umsetzung ausschauen soll. Und das Ergebnis haben wir dem Vorstand vorgelegt, es ist jedoch noch nicht ganz fertig, wird aber in Bälde fertig sein.

Ed: Wir haben die Rahmenrichtlinien ausgearbeitet und werden diese, nachdem sie vom ganzen Vorstand beschlossen worden sind, an die Generalsekretärin weitergeben, mit dem Auftrag, daß sie dem Veranstaltungsbüro den Auftrag erteilt, eine Person zu suchen, die die politischen Veranstaltungen betreuen wird, sowie eine entsprechende Infra-

struktur zu schaffen. Und dies alles soll über den Sommer passieren. Diese Person wird auf Werkvertragsbasis arbeiten. Inclusive dieser Honorarkosten stehen 100.000,- für politische Veranstaltungen zur Verfügung. Damit ist für mich das Wesentliche des Generalversammlungsauftrages erfüllt.

I.-I.: Gab oder gibt es Schwierigkeiten bei der Umsetzung?

Karl: Schwierigkeiten ist das falsche Wort. Wir haben ein Haufen Arbeit, aber mir macht die Arbeit auch Spaß. Darüber hinaus finde ich, daß solche Dinge langfristig gelöst werden müssen. Es gibt auch Probleme, die kurzfristig zu lösen sind, und diese halten wiederum die Lösung langfristiger Probleme auf. Ansonsten gab und gibt es keine Schwierigkeiten.

Ed: Nein. Es war überraschende Meinungsseinigkeit in der Arbeitsgruppe, was mich völlig erstaunt hat. Es ist mir klar, daß wir alle politische Veranstaltungen wollen. Der Unterschied liegt vielleicht darin, wie schnell politische Veranstaltungen passieren sollen. Die einen sagen, wir brauchen viel Zeit, die anderen glauben, das können wir morgen machen. Aber inhaltlich waren wir uns sehr einig. Aber auch über das Zeitliche gibt es jetzt eine Einigung. Ich habe auch das Gefühl, daß wir uns über die Zukunft einig sind

Helga: Nein, es gibt keine besonderen Schwierigkeiten an der Erstellung. Letztendlich ist es aber der erste Rahmenauftrag, den der Vorstand erteilt und da ist es schon ok., wenn man sich das von allen Seiten her überlegt.

I.-I.: Bei der letzten WUK-Forums Sitzung wurde von Beate und mir kritisiert, daß die Umsetzung dieses Beschlusses erstens sehr spät passiert, und daß zweitens der Vorstand bei der Generalversammlung den Eindruck erweckt hat, daß insgesamt 350.000,- für politische Veranstaltungen zur Verfügung stehen, was nun nicht der Fall

ist. **Findest Du diese Kritik gerechtfertigt?**

Harry: Kritik ist sicher gerechtfertigt, weil ja bei einer so komplizierten Angelegenheit, wo die Zeit eine so große Rolle spielt, die man nicht hat. Ich glaube jedoch nicht, daß hier irgendetwas aufgeschoben wird, was schon jetzt gelöst werden könnte.

Karl: Die Verzögerung, über die ihr so erregt ward, ist ja eine ganz natürliche, weil ja etliche Punkte, wie Betriebsvereinbarung, Leitbildklausur ect., vor dem Abschluß stehen. Und die ganze Arbeit in nicht einmal einem halben Jahr so weit hinzukriegen, ist eine gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, was vorher schon daran diskutiert worden ist, und im Vergleich dazu konkret gemacht worden ist. Da kann man uns eigentlich überhaupt keinen Vorwurf machen.

Bezüglich Budget ist zu sagen, daß diese 350.000,- von denen auf der GV gesprochen wurde, damals ein Rahmen war, der zur Verfügung steht, aber nicht zur Verfügung stehen muß.

Helga: Na ja, ich möchte schon ganz gerne was sagen, im Zusammenhang damit, was ich gehört habe, was beim WUK-Forum so besprochen wurde, nachdem der Vorstand berichtet hat. Es ist auf einmal so ein brandheißes Thema geworden - und das ist immer so komisch. Denn entweder es geschieht irrsinnig lang nix, oder, und so kommt es mir jetzt vor, es muß sofort alles gleich sein. Und ich glaube, man sollte sich schon ganz genau überlegen, was man überhaupt will, und nicht der 199. Diskussionsveranstalter für etwas sein. Ich hätte eigentlich lieber das Gefühl, dafür Zeit zu haben. Aber ich spür so den Druck, eigentlich sollte es schon umgesetzt sein. Und das ist sehr unangenehm, denn es läßt sich sowieso nicht von heute auf morgen umsetzen.

I.-I.: Meinst du da von mir und der Beate?

Helga: Ja. Das macht das Ganze

so sperrig und man kann nichts erzwingen, denn es braucht einfach seine Zeit. Bevor man heuer schlecht anfängt, fang ich lieber nächstes Jahr gut an. Was nicht heißt, daß ich das für heuer nicht will.

I.-I.: Für mich war enttäuschend, daß der VST den Eindruck erweckt hat, daß 350.000,- für politische Veranstaltungen da sind. Und jetzt ist es vom Budget her gleich geblieben wie im vorigen Jahr.

Helga: Zum einen glaube ich nicht, daß dies Veranstaltungen sind, die so teuer sein müssen -

I.-I.: Das stimmt schon, aber alleine die Personalkosten sind ja groß und 400.000,- sind sicherlich nicht sehr viel. Und ich glaube, daß man einfach grundsätzlich für Dinge, die einem wichtig sind, Ressourcen schaffen muß.

Helga: Und ich sag dir ehrlich, was mir jetzt in letzter Zeit so gekommen ist, daß ich finde, daß man sich wirklich noch einmal überlegen muß, was man eigentlich will. Und es gibt wirklich eine Fülle von Symposien, Diskussionsveranstaltungen ect., in Wien und Österreich, und wo ich mir da schon denk ob man nicht wirklich eine Nische finden muß, wo ein Manko ist. Denn eigentlich interessant ist es ja nur, wenn man das mit einem neuen Aspekt versehen könnte.

I.-I.: Da bin ich auch deiner Meinung. Ich finde sogar, daß dies auch bei den anderen Veranstaltungen zutrifft. Bei Musik und Theater genauso. Wollen wir zum Beispiel ein Abklatsch sein vom Künstlerhaus, oder wollen wir was völlig Eigenes haben?

Helga: Na ja, da glaube ich ja, daß das eher sicher umgekehrt so ist, aber na ja, bitte.

Aber in diesen Bereichen gibt es diese Überlegungen ja ohnehin - wurscht, ob das Erscheinungsbild dies jetzt erkennen läßt oder nicht.

I.-I.: Für mich zum Beispiel

beim besten Willen nicht.

Helga: Aber prinzipiell gibt es das da schon. Und bei diesen politischen Veranstaltungen, weiß ich nicht, ob wir das schon wirklich getroffen haben.

Ed: Was das Zeitliche betrifft, das stimmt. Da habt ihr wirklich recht gehabt und wir hätten das auch schneller machen können. Zum Budget ist zu sagen, daß euer ursprünglicher Antrag ja die Intention hatte, ein ähnlich hohes Budget für politische Veranstaltungen zu haben, wie es das auch für Musik und Theater gibt, und von daher kann ich Eure Kritik verstehen. Was jedoch den letztlich beschlossenen Antrag betrifft, habe ich diese 350.000,- nie so verstanden, daß sie als Gesamtes für politische Veranstaltungen ausgegeben werden, sondern es ist immer klar gesagt worden: 100.000,- für politische Veranstaltungen, 100.000,- für Solidaritätsfeste und 150.000,- Vorstandstopf, die auch zum Großteil für politische Veranstaltungen ausgegeben werden können. Wenn es da Mißverständnisse in diese Richtung gegeben hat, daß jemand verstanden hat, daß das gesamte Budget des VST-Topfes für politische Veranstaltungen ausgegeben werden soll, dann weiß ich zwar nicht, wie es zu dieser Erwartung gekommen ist, aber sie ist auf alle Fälle falsch. Ich muß zugeben, daß ich nicht weiß, was mit diesen 100.000,- für Solidaritätsfeste geschieht, aber da wird die Helga sicher im Budgetbericht berichten.

I.-I.: Wie sieht es mit den Solidaritätsfesten aus? Es wird da immer das Flüchtlingsfest als Paradebeispiel genannt. Nun weiß ich aber, daß das Unterstützungskomitee keine finanziellen Unterstützungen vom Veranstaltungsbüro bekommt - im Gegenteil. Letztes Jahr haben wir 10.000,- bezahlt. Heuer sollen es nur 2.500,- sein, so viel ich weiß. Was wird denn mit den 100.000,- gemacht?

Helga: Erstens sind keine

100.000,- mehr im heurigen Budgetplan drinnen, sondern nur mehr 50.000,-. Aber Genaueres hab ich im moment gar nicht parat. Aber es ist sicher nicht so, daß gewisse Bereitstellungen für ein Solidaritätsfest so aussehen würden, daß man sagt, da hast du Geld, und dann machst du es, sondern das ist vor allem Arbeitszeit und so.

I.-I.: Aber da gibt es ja das Angestelltenbudget dafür.

Helga: Na, aber es ist ja auch so, und das bitte ich ja immer zu berücksichtigen, daß wir nur vier Techniker haben, und jede Veranstaltung fällt einmal auf alle Fälle den Technikern auf den Kopf. Und wenn die dann mehr arbeiten, und Mehrstunden anfallen, dann wird sowas auch mitgerechnet.

I.-I.: Gibt es aber nicht auch ein Mehrstundenbudget? Was wird von diesem Topf Solidaritätsfeste wirklich bezahlt?

Helga: Da muß ich dir ehrlich sagen, daß ich das nicht so parat habe, da müßt ich mich entsprechend vorbereiten.

I.-I.: Na ja, ich werde diese Frage dem Vincent stellen.

Helga: Ja, das ist besser. Vincent konnte von mir nur telefonisch erreicht werden. Seine Auskunft bezüglich Solidaritätsfeste war, daß es beim geänderten Budgetplan diesen Posten gar nicht mehr gibt, sondern es statt dessen einen Posten mit 100.000,- für Projekte, Sommerprogramm und Feste gibt. Solidaritätsfeste heißt, daß Gruppen, die hier im Haus ein Solidaritätsfest veranstalten, keine Miete bezahlen müssen, sondern lediglich einen Unkostenbeitrag von ÖS 2.500,-, und die Einnahmen aus dem Fest zur Gänze den Veranstaltern zu Gute kommen. Mit den 100.000,- des oben angeführten Budgetposten werden zum Beispiel etwaige Aushilfskräfte und Mehrstunden, die bei solchen Festen und Projekten anfallen, bezahlt.

I.-I.: Es gibt weder für das Musikprogramm, noch für das

Theater/Tanz Programm Rahmenrichtlinien vom Vorstand. Warum ist das für politische Veranstaltungen anders?

Harry: Es ist ja auch ganz was anderes. Politische Veranstaltungen umfaßt ja viel mehr. Wir sind ja ein parteiungebundener Verein, der aber nicht unpolitisch ist.

Ed: Ich kann nur Vermutungen abgeben, da ich erst dieses Jahr im Vorstand bin, und es schon lange Musik und Theater Veranstaltungen gibt. Aber meiner Meinung nach, kann man erst jemanden mit so etwas beauftragen, wenn der Vorstand bzw. der Verein sich klar ist, in welche Richtung es gehen soll, und was von der Person erwartet wird. Wenn das in der Vergangenheit nicht passiert ist, so sehe ich dies als Fehler, aber das heißt ja nicht, daß man die wiederholen muß, nur weil es Tradition wird. Ich fände es auch richtig, wenn der Vorstand jetzt noch diese fehlenden Rahmenrichtlinien erarbeiten würde, weil ich es einfach grundsätzlich nicht richtig finde, wenn eine einzige Person für so ein großes und komplexes Haus, wie es das WUK ist, diesbezügliche Rahmenrichtlinien ausarbeitet.

Helga: Ich habe das auch in meinem Konzept, das ich damals zur Arbeitsteilung Generalsekretärin/Vorstand geschrieben habe, vorgeschlagen: Entsprechende Rahmenaufträge zu erteilen. Dadurch wird verhindert, daß alle tun was sie wollen, ob es jetzt richtig oder falsch ist, aber man sollte schon wissen, warum man etwas tut, welche Kriterien angewendet werden sollen, und so weiter. Es ist halt jetzt zufällig gerade bei politischen Veranstaltungen das erste mal, und ich find das auch in Ordnung.

I.-I.: Wie soll es im nächsten Jahr weitergehen?

Karl: Das wird sich zeigen, aber geplant ist, daß die Person, die heuer mit einem Werkvertrag beauftragt wird, auf kurz oder lang angestellt wird, und in die Dienststelle Veranstaltungsbüro

01.7.:

02.7.: Sotomotion (USA) präsentiert: "Stick and Bones/Sex and Stones", Großer Saal, 21 Uhr

03.7.:

04.7.:

05.7.:

06.7.:

07.7.:

08.7.: Eröffnung der Ausstellung in der Fotogalerie, 19 Uhr

09.7.:

10.7.:

11.7.:

12.7.:

13.7.:

14.7.:

15.7.:

KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di u. Fr 14-19 Uhr, Sa 10-13 Uhr

6+1 Schaufenster

noch bis Sa 19.6.

Kreuzpunkt.Korrespondenz II

Gemeinsame Ausstellung der Künstlergruppe

V.S.S.D. und des Slowenen Gorenc.

Mi 30.6. (19 Uhr Eröff.) bis Sa 31.7.

FOTOGALERIE

Di u. Fr 14-19 Uhr, Mi u. Do 17-21 Uhr

Danny Devos/ Anne-Mie Van Kerckhoven/

Marc Schepers

"Wunschmaschinen"

noch bis Fr 2.7.

Fünfte Klasse für künstlerische Fotografie

Mi 7.7. (19 Uhr Eröff.) - Fr 30.7.

OFFENER PROJEKTRAUM

Vom 16.6. bis 19.6., 22 Uhr:

Pantha Rei:

"Zerkleidung" - Performance

PROGRAMM JUNI/JULI

15.6.:

“Bloomsday”

16.6.: Pantha Rei: “Zerkleidung” - Performance, Offener Projektraum, 22 Uhr

Brüssel Projekt (Berlin): “Verschüttet”, Großer Saal, 21 Uhr

17.6.: Pantha Rei: “Zerkleidung” - Performance, Offener Projektraum, 22 Uhr

Brüssel Projekt (Berlin): “Verschüttet”, Großer Saal, 21 Uhr

18.6.: Pantha Rei: “Zerkleidung” - Performance, Offener Projektraum, 22 Uhr

Brüssel Projekt (Berlin): “Verschüttet”, Großer Saal, 21 Uhr

19.6.: Pantha Rei: “Zerkleidung” - Performance, Offener Projektraum, 22 Uhr

20.6.: Brüssel Projekt (Berlin): “Verschüttet”, Großer Saal, 21 Uhr

21.6.:

22.6.:

23.6.:

24.6.: “Raumclip” (nähere Informationen in der Pressestelle), Museumsräume, 17 Uhr

25.6.:

26.6.: Projekt Forumtheater: “Abgedreht”, 21 Uhr

27.6.: “Über die vorletzten Dinge” Lesung von Erich Möchel, Kunsthalle Exnergasse, 18.30 Uhr Projekt Forumtheater: “Abgedreht”, 21 Uhr

28.6.:

29.6.: Eleventh Dream Day (USA)/Poster Children (USA)/Pound (USA), Großer Saal, 21 Uhr

StudentInnen der Wiener Musikhochschule bringen “Kammermusik”, Kleiner Saal rechts, 19 Uhr, Eintritt frei!

30.6.: Vernissage von Bojan Goremec, Kunsthalle Exnergasse, 19 Uhr

eingebettet ist.

I.-I.: Wird es im nächsten Jahr mehr Budget für politische Veranstaltungen geben?

Karl: All diese Dinge, die jetzt geplant sind, werden natürlich Geld kosten, und insofern wird auch das Budget im nächsten Jahr steigen müssen.

I.-I.: Wie soll die Zukunft aussehen?

Ed: Wie ich das verstehe, sollen im nächsten Jahr 400.000,- angestrebt werden. Und wir werden das sicher in die Erstellung des Budgets für 1994 einfließen lassen. Aber garantieren kann ich es nicht.

I.-I.: Aber es ist für dich ein

politischer Veranstaltungen wünscht?

Harry: Ich würde das Ganze umdrehen. Ich wünsche mir von uns, daß wir die Leute im Haus, die bereits seit Jahren politisch arbeiten, unterstützen. Sodaß das etwas Gemeinsames wird.

Karl: Ja, natürlich. Erstens einmal werden wir natürlich unser Ergebnis vorstellen, entweder übers Info-Intern oder in Eigenregie, und natürlich wünsche ich mir klarerweise feedback. Klarerweise auch Leute, die sagen: "Ich könnte mir diese Arbeit gut vorstellen". Klarerweise vielleicht auch noch Ideen, die wir trotz aller Umsicht nicht berücksich-



Ziel?

Ed: Ja, das habe ich auch in der Arbeitsgruppe gesagt, und auch die anderen waren da meiner Meinung.

I.-I.: Soll es im nächsten Jahr ein ähnlich hohes Budget geben, wie es jetzt für Musik und Theater gibt?

Helga: Also, was das nächste Jahresbudget betrifft, kann ich noch überhaupt nichts sagen, weil ja noch nicht einmal das Heurige abgesichert ist. Aber ich denke mir, es wird nächstes Jahr knapp - für alles, und es ist auch die Frage, was man alles hineinsubsummiert, oder nicht.

I.-I.: Gibt es etwas, was Du Dir von den Mitgliedern bezüglich

tigt haben. Und natürlich jede Menge konstruktive Kritik. Und wenn dann die ersten Veranstaltungen da sind, daß nicht nur die Leute, die jetzt dafür gerauft haben, daß dies passiert, sondern auch andere Leute da mittun.

Ed: Ich hoffe, daß die politisch engagierten Gruppen im Haus, die ja schon jahrelang in dieser Richtung arbeiten, uns bei der Auswahl dieser Person Empfehlungen geben werden. Ich hoffe auch, daß die Hausgruppen auch aufstehen werden, und diesen Budgetposten und die Möglichkeiten ernst nehmen werden, und entsprechende Vorschläge für Veranstaltungen einbringen werden, anstatt zu sitzen, und später dar-

über zu weinen, daß es nicht passiert ist. Die Chance für eine gute Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsbüro, auch für Gruppen aus dem Sozialbereich ist jetzt da, und hoffe, daß sie auch genützt wird.

Helga: Daß die Person, die in Anspruch genommen wird, akzeptiert wird, und Kontakt mit ihr gesucht wird.

Obwohl ich der Meinung bin, daß an den Investitionen eines Systemes sichtbar wird, was diesem System wichtig ist, hoffe ich, daß ebenso deutlich wurde, daß es in unserer Kritik nicht nur um einzelne Budgetposten geht. Vielmehr stellt sich die Frage, ob wir durch diesen Generalversammlungsbeschluß etwas erreichen wollten, was vielleicht nicht zu erreichen ist: Eine politische Exponierung eines Vereines, der nicht (mehr) politisch ist, und das vielleicht auch gar nicht sein möchte oder kann.

Im WUK gibt es so viele Einzelpersonen mit großem politischen Engagement, so viele Gruppen, die täglich politische Arbeit leisten.

Ich bin überzeugt, daß niemand im WUK für die neuen Asylgesetze ist- und doch sind wir als Ganzes unfähig, dagegen aufzutreten. Was auch immer die Gründe dafür sein mögen: Abhängigkeit von Geldgebern, die genau diese Gesetze verabschiedeten, Gefangensein in organisatorischem Kleinkram, die Schwerfälligkeit eines Mittelbetriebes, die Vorseibständigkeit eines nach Prestige strebenden Veranstaltungsortes, die Bedachtheit auf die eigenen (Gruppen) Interessen, und, und, und. Sicher ist jedenfalls, daß uns die Frage der politischen Veranstaltungen direkt auf die Frage, was wir als WUK eigentlich wollen, zurückwirft.

In diesem Sinne hoffe ich, daß die bevorstehende Leitbildklausur auch diesbezüglich mehr Klarheit bringen wird.

ALTE UND NEUE AUFGABEN DES FREIDENKERBUNDES

VON WOLFGANG SOOS

Die Freidenker sind eine Gruppe des Sozialbereichs und treffen sich regelmäßig im AKN Raum. Dieser Ausgabe liegt eine Petition zur Abschaffung des §188, mit der Bitte, diese zu unterschreiben.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Freidenkerbundes bleiben die einer Bildungsorganisation, die um Information und Aufklärung bemüht ist. Dazu gehört natürlich ebenso die Befreiung von Dogmen, Mythen und Aberglauben, wie die Hinführung des Menschen zu einem sinnvollen Leben durch kritisches und freies Denken. Dies ist besonders in einer Zeit wichtig, in welcher der Einfluß und die Macht der Großkirchen sowie anderer großer Institutionen nach wie vor weiterbesteht. Ein neuer Fundamentalismus protestantischer, katholischer sowie islamischer Ausprägung hat Hochkonjunktur.

Auch die katholische Kirche erweckt besonders durch undemokratische, oft widerrechtliche Bischofsernennungen und Maßregelung kritischer Theologen Unmut selbst in ihren eigenen Reihen. So werden überall liberale Bischöfe durch solche ersetzt, die konservativ sind und dem "Opus Dei" nahestehen. Allen liberalen und laizistischen Gesellschaftsbewegungen ist der Kampf angesagt. Auch ist der Versuch zu beobachten, den sogenannten "Gotteslästerungsparagrafen" verstärkt anzuwenden. Daher ist es eine unserer künftigen Aufgaben, die internationale Solidarität und Zusammenarbeit auf weiten gesellschaftlichen Bereichen, etwa auch in Hinblick auf die weltweite Abschaffung des erwähnten Paragraphen, kosequent auszubauen. Eine wichtige Aufklärungs- und

Bildungsaufgabe hat sich für Freidenker im Laufe der letzten Jahre auch durch das Hervortreten von Phänomenen wie Esoterik oder New Age ergeben. Diese scheinen in vielen ihrer Ausprägungsformen, wie Okkultismus, Jugendsekten, Geistheilung, Mystizismus, Hexen- und Satanskult mit einer irrationalen, narzißtischen und verklärenden Weltsicht Tür und Tor zu öffnen und einem realen, sozialen und wissenschaftlichen Herangehen an die Probleme unserer Zeit den Weg zu versperren. Flucht in neue Mythen und Kulte oder Beschwörung eines neuen Zeitalters wird für Teile der Intellektuellen zu einer modischen Verlockung. Daseinsängste, Sinnleere und Orientierungslosigkeit finden so eine schnelle, trügerische Beruhigung.

Diese alten Fragen der Freidenker nach dem Nutzen einer Jenseitsverheißung oder eines mystisch verklärten Hier und Jetzt sind daher nicht überholt. Neue Fragen, die durch die gesellschaftliche Entwicklung auftreten, müssen hinzugefügt werden. Ein großer Stellenwert im Rahmen einer freidenkerischen Bildungsarbeit kommt so den gesellschaftlichen Problemkomplexen wie der Stellung der Frau in der heutigen Zeit, dem Auftreten gegen rassistische, nationalistische und faschistische Bewegungen, den Formen der zwischenmenschlichen Beziehung, der Erziehung und besonders der Wechselwirkung von Ökonomie und Politik zu.

Aus dem bisher Gesagten ist erkenntlich, daß sich der Freidenkerbund einem bildungspolitischen Auftrag verpflichtet weiß. Seine Aufgabe ist die Vermitt-

lung eines kritischen, rationalen und solidarischen Bildungsbeußtsein, welches dazu beitragen soll, den Menschen zu einem mündigen, demokratischen und verantwortungsbewußten Bürger mit einem humanistischen und autonom erarbeiteten Weltbild hinzuführen. Die Welt soll für den Einzelnen transparenter, durchschaubarer werden, indem er lernt, Zusammenhänge in einer immer komplizierter werdenden Welt von Ökonomie, Politik, Kultur und Wissenschaft besser zu erkennen, diese Erkenntnisse vom Diesseits und nicht von einem Jenseits her zu deuten und so von einer Sicht von "Scheinverhältnissen" zu der von "wirklichen" Verhältnissen zu gelangen. Der Freidenkerbund erachtet diese Fähigkeiten als unerläßlich für mündige StaatsbürgerInnen und damit auch zur Weiterentwicklung und Ausgestaltung der Demokratie. Schließlich zählt die Förderung nach Demokratisierung aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu den vordringlichsten Aufgaben der Freidenkerbewegung.

So versteht sich unsere Bewegung u.a. auch in der Tradition der proletarischen Freidenker, in welcher der Marxismus und seine wissenschaftliche Methode eine zentrale Bedeutung besitzen. Das Freidenkertum ist der Objektivität und Wissenschaft verpflichtet, aber deswegen nicht wertneutral. Dies bedeutet, daß der Freidenkerbund entschieden für die sozial Schwachen und in irgendeiner Form Benachteiligten eintritt. Als wissenschaftliche Bewegung richtet sich das Freidenkertum gegen jede Form von Orthodoxie und Dogmatismus im Bereich von Religion, Marxismus, Wissen-

schaft, Kunst und allen übrigen Aspekten der Gesellschaft. Der Freidenkerbund tritt für eine Weltanschauung ein, die aus unserem Leben und einem wissenschaftlich fundierten Humanismus gewonnen wird. Diese ist immer wieder kritisch zu überprüfen, da unser Leben einem rasanten Fortschritt und Veränderungsprozeß unterworfen ist. Unberührt von seinem Anspruch, eine wissenschaftlich begründete Weltanschauung zu vertreten, bleibt der Anspruch des Freidenkertums, jedem Mißbrauch der Wissenschaft zu human und ökologisch nicht zu verantwortenden Anwendungen kritisch gegenüberzustehen.

Der Traum vom menschengemachten Paradies auf Erden, das wir zu schaffen glaubten mit der List, die wir Technik hießen, ist längst zum Alptraum geworden und buchstabiert manch einer: Seveso, Bhopal oder Tschernobyl. Eine Vernunft, die sich ausschließlich als Fortschreiten in wissenschaftlicher Naturbeherrschung versteht, bringt nicht gleichermaßen auch einen Fortschritt für die Menschen hervor. Mehr Wissen(schaft) verlangt dem uneingeweihten Individuum letztendlich nur mehr Glauben ab. Heißt eine unserer neuen Religionen Wissenschaftsgläubigkeit? Die einstige Befreiungsleistung gerät mehr und mehr zur neuen Fessel.

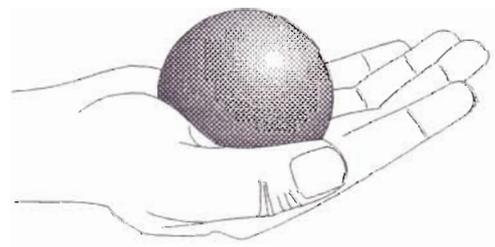
Die Umweltzerstörung, wie auch atomare Bedrohung, sind deutliche Zeichen einer wissenschaftlichen Fehlentwicklung. Dies ist die Folge eines Entfremdungs-

prozesses, in dem sich der wissenschaftliche Fortschritt und die Aneignung seiner Produkte durch die Gesellschaft voneinander fortentwickelt haben. Produkte des wissenschaftlichen Fortschritts wie etwa Kernwaffen haben sich von den Menschen entfernt, selbstständig, ja stellen sich ihnen nicht nur entgegen, sondern bedrohen sie sogar in ihrer Existenz. Die Produkte des wissenschaftlichen Fortschritts sind mithin zu Waffen geworden, die auf der ganzen Welt in den Dienst der Eliten von Geld, Wirtschaft und Politik gestellt werden.

Es ist daher notwendig, daß Wissenschaft unter demokratischer Kontrolle steht, der Wissenschaftsbetrieb auf die Bedürfnisse der Allgemeinheit eingeht und auf die Verträglichkeit mit der Natur bedacht ist, weiters, daß Wissenschaft und ihre Vertreter jederzeit bereit sind, im Rahmen der Volksbildung den Kontakt zur Allgemeinheit aufrecht zu halten. Darum muß Wissenschaft auch aus ihrer Vereinzelung heraustreten und sich dem einfachen Menschen (= Nichtwissenschaftler!) stellen. Wissenschaftliche Vorstellung muß über bloßes Spezialistentum hinausgehen und zur interdisziplinären, auf das Ganze gerichteten Arbeit finden. Diese Betrachtung erfolgt besonders in Hinblick etwa auf die möglichen negativen Entwicklungen im Bereich der Gentechnologie, der Ökologie und der Massenkommunikationsmittel.

Eine weitere Aufgabe ist der Aufbau einer alle Lebensbereiche erfassenden freidenkerischen Kultur, die teilweise an frühere Traditionen der Arbeiterbewegung anschließen soll, wie einer Bestattungskultur, um eine würdevolle weltliche Bestattung zu ermöglichen.

chen. Wir begegnen den religiösen Gefühlen der Menschen und dem Trost, den sie in Ihrem Glauben suchen, mit Achtung und Respekt und können doch nicht umhin, in diesen seit frühester Kindheit anerzogenen Vorstellungen ein falsches, irrationales Bewußtsein zu sehen, eine einschläfernde Droge, die Probleme vergessen macht, statt sie zu lösen. Freidenkertum bedeutet die Suche nach einer realen Weltsicht, die Lebensmut, geistige Unabhängigkeit und Selbstvertrauen vermitteln soll. Der Freidenkerbund Österreichs hat eine über 100jährige Geschichte und wurde als eine der ersten politischen Organisationen vom Austrofaschismus verboten und sein gesamtes Vermögen konfisziert. Dieses Verbot setzte sich im Nationalsozialismus fort und seine Mitglieder waren einer weiteren Verfolgung ausgesetzt. Der Freidenkerbund ist parteipolitisch unabhängig und versteht sich als Interessengemeinschaft für alle jene, welche seine Ziele bejahen und keiner Kirche, Sekte oder Religionsgemeinschaft angehören. Die Trennung von Staat und Kirche, die Gleichstellung und Gleichbehandlung von Weltanschauungsgemeinschaften mit Religionsgemeinschaften und die Einführung eines alternativen Lebenskundeunterrichts zum Religionsunterricht für SchülerInnen von Konfessionslosen und aller, die daran teilnehmen wollen, sind weitere Ziele des Freidenkerbundes. Der Freidenkerbund gibt die Vierteljahrszeitschriften "Der Freidenker" und "Jessas Maria" heraus. Neben Vortrags- u. Diskussionsveranstaltungen in der Volkshochschule Favoriten gibt es wöchentliche Treffen jeden Freitag (18.00 - 20.00 Uhr) im AKN-Raum des WUK (Stiege 5, Hochparterre). Weitere Informationen über Ziele und Aktivitäten: Freidenkerbund Österreichs, Postfach 54, 1153 Wien



WICHTIGE ANLAUFSTELLEN IM HAUS

Kunsthalle Exnergasse
(Kontakt: Franziska Kasper)
Tel.: 401 21 42
Öffnungszeiten:
Di.-Fr: 14.00-19.00
Sa: 10.00-13.00

Offener Projektraum
Tel.: 401 21 39
Kontakt: Bruno Klomfar

Offene Keramik
Kontakt:
Leslie De Melo (Tel.: 420 82 05)

Lohnverrechnung
Brigitte Anderle
Kassastunden
Mo bis Do 10-14 Uhr
Tel: 401 21 30

Statt-Beisl
Tel: 408 72 24
Öffnungszeiten:
Tägl: 11.00-02.00

Offene Fahrradwerkstatt
Öffnungszeiten:
Mo, Di, Mi: 15.00-19.00

Aktive Senioren
Tel.: 408 26 16
Kontakt: Fr. Mayer

WUK-Büro (Hans Mariacher/Bau)
Tel.: 401 21 23
Anwesenheitszeiten:
Mo: 9.30-10.30
Mi: 15.00-16.00

WUK-Büro
(Ursula Hentschläger/
Schlüssel)
Tel.: 401 21 24
Anwesenheitszeiten:
Mo: 12.00-17.00
Di u. Mi: 11.00-14.00

Pressestelle:
Tel.: 401 21 34
Anwesenheitszeiten:
Mo-Fr.: 9.00-16.00

Veranstaltungsbüro
Tel: 401 21 31
Anwesenheitszeiten:
Di u. Mi: 13.00-17.00

Offenes Fotolabor
Kontakt: Gebhard Sengmüller
(Tel.: 557 80 22)

Werk & Kultur
Thomas Schaller
Mi + Do 13.00- 17.00
Tel: 401 21 28

Volksschule (Schulkollektiv)
Tel.: 408 50 00
Anrufe am besten nur zwischen
8.00 u. 9.00 und 12.30 u. 13.00
Anwesend: Mo-Fr: 9.00 - 17.00
Kontakt: Claudia Gerhartl

Multikulturelles Zentrum
Tel.: 402 06 38
Anwesenheitszeiten: Mo-Fr 9.00-16.00

Informationsbüro
Tel.: 401 21 20
Anwesenheitszeiten:
Mo-Fr: 9.00-13.30 und
14.30-22.00
Sa-So: 14.00-17.30 und
17.30-22.00 (Feiertage
wie Sa-So)

Faxnum. vom Informationsbüro
Tel.: 403 27 37

Wiener Seniorenzentrum
Tel: 408 56 92
Kontakt:
Walter Hnat

Psychopannenhilfe
Tel.: 402 78 38
Kontakt:
Harry Spiegel

Fotogalerie
Tel.: 408 54 62
Öffnungszeiten:
Di u. Fr: 14.00-19.00
Mi u. Do: 17.00-21.00

Vereinssekretariat
(Nica Blacher)
Tel.: 401 21 30
Anwesenheitszeiten:
Mo u.-Fr: 10.00-13.00
Mi: 10.00-14.00
Do: 12.00-14.30

Generalsekretariat
(Helga Smerhovsky)
Tel: 401 21 27
Anwesenheitszeiten:
Mo-Fr: 12.00-17.00

Initiativräume (Kinosaal)
Kontakt:
Michael Krammer
Tel.: 597 48 86

Unterstützungskomitee für politisch verfolgte AusländerInnen
Tel: 408 42 10
Anwesenheitszeiten: Mo-Do: 9.00-17.00
Fr: 9.00-13.00

Hauptschule (Gemeinsam lernen)
Tel.: 408 20 39
Anwesend: Mo-Fr: 9.00 - 17.00
Kontakt: Rudi Bachmann

Strategieklausur

Vom 25. bis 27. Juni findet die bereits vielbesprochene Strategieklausur statt. Teilnehmen werden der Vorstand, jeweils einE VertreterIn der Bereiche, einE VerterereterIn jeder Dienststelle und eine Vertreterin des Stattbeisls. Zur Vorbereitung der Klausur fand am 26. Mai eine Hauskonferenz statt, an der auch Christian Horak, der die Klausur moderieren wird, teilnahm. Dabei wurde vor allem grundsätzlich über die Leitbildfrage diskutiert aber auch konkrete Ängste und Erwartungen angesprochen.

Sozialbereichsplena

Das letzte Sozialbereichsplenium vor der Sommerpause ist am 1. Juli, 19 Uhr. Das erste Plenum im Herbst findet dann wie gewohnt am dritten Donnerstag im Monat statt, das ist der 16. September, 19 Uhr.

“NGO-MESSE”

Vom 14. bis 25. Juni findet im Austria-Center eine NGO-Messe statt, bei der es Ausstellungen und Infostände verschiedenster Gruppen zu Menschenrechtsfragen gibt.

Das Team des Informationsbüros war ein Wochenende lang auf einem **Kommunikationsseminar**. Wir hoffen, daß dies Früchte trägt und die Informationen jetzt nur so fließen!

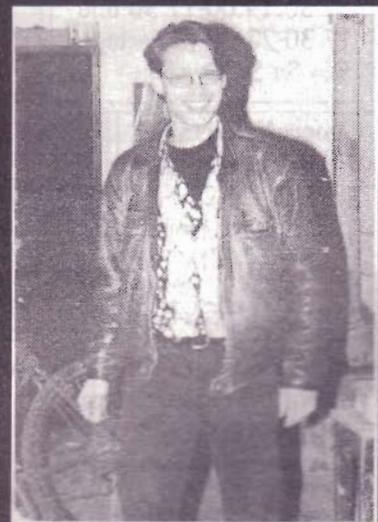
Stattbeisl-Hauskonferenz

Obwohl es wahrscheinlich in Anbetracht des schönen Wetters keinen ungünstigeren Termin als Samstagnachmittag gibt, möchten wir noch einmal alle an die Beisl-Hauskonferenz am 19. Juni um 15 Uhr erinnern!

Das **Info-Intern** hat bis Herbst Sommerpause! Die nächste Nummer erscheint Mitte Oktober. Der **Redaktionsschluß** dafür ist der 15. September. Die nächste offene **Redaktionssitzung** findet am 16. September um 19 Uhr 30, statt.

Am Pfingstsonntag, dem 30. Mai ist Herrmann Rass tödlich mit dem Motorrad verunglückt. Er hat im Haus nicht nur in der offenen Tischlerei das Gemeinsame gesucht und konstruktiv mitgestaltet. Dafür möchten wir uns bedanken - er wird auch hier sehr fehlen.

Hans Linder, und Co.



PROTOKOLL DES WUK-FORUMS

VOM 19. MAI 1993, VON CHRISTIAN KOCZERA

Dem Protokoll sind am Ende einige Statements der BereichsvertreterInnen beigefügt. (Kasten).

1. Vorstellung von Karl Badstöber betreffend "Politische Veranstaltungen"

Grundsätzlich bedeutet politischer Inhalt noch nicht politische Veranstaltung (z.B. Theaterstück wird als solches gewertet, auch wenn darin politische Inhalte verarbeitet werden). Jedoch sollten speziell unter diesem Motto laufende Veranstaltungen besser ablaufen, was bedeutet, daß die Planung, Koordination und Durchführung zentralisiert wird. Daher Bedarf nach spezieller Person im Veranstaltungsbüro (eigenständige Arbeitsmöglichkeit, Kenntnisse, Interesse, guter Kontakt zu WUK-Gruppen etc. notwendig).

Budget dafür bis Oktober etwa 100.000,- Schilling, über welches die aufzunehmende Person (Werkvertrag) disponieren soll, weiteres Budget ab Oktober soll noch verhandelt (erhöht) werden.

Weitere Diskussion über Budget bei der Generalversammlung, da Unklarheit über zur Verfügung stehende Mittel und relativ späte Ausschreibung dieser Stelle (nicht erst im Sommer, sondern schon im Frühjahr). Sabine Racketseder und Beate Mathois kritisieren den Vorstand wegen Zeitversäumnis. Gegenargument des Vorstandes: erst Rahmenbedingungen schaffen und Ausarbeitung eines Papiers darüber, da sonst die betreffende Person überfordert wäre. Anfrage an die Gruppen im Haus: Welche politischen Veranstaltungen sollen stattfinden?

Wolfgang: Politische Veranstal-

tungen immer schon vorhanden. Es mangelt an eigenem WUK-Konzept und politischen Vorgaben. Diskussion wird zeithalber abgebrochen. - Bereiche angesprochen, Vorschläge zu erarbeiten, Vorstand soll danach dazu Stellung nehmen, welche Veranstaltungen stattfinden sollten.

2. Leitbildfindung

Strategieklausur Ende Juni geplant. Auf Klausur werden pro Bereich ein(e) Delegierte(r), der Vorstand sowie Hausangestellte gesandt. Leitung durch externe



Moderatoren bzw. Organisatoren von privaten Management-Beratungsunternehmen. Das Unterrichtsministerium subventioniert diese Veranstaltung außerhalb des WUK-Budgets. Fragen an den Moderator bei der Hauskonferenz möglich, welche am 25.5. stattfindet. Wer an Diskussion interessiert ist, möge bitte dort erscheinen.

Vorstellung einer Anfangsdiskussion bei Klausur, danach breitere Diskussion im Haus. Besprechung des Ablaufschemas, welches auf der Skizze ersichtlich ist (siehe Seite 4 der Unterlagen zur Klausur).

Endgültiges Klausurdatum steht erst nächste Woche fest. Voraussichtlicher Termin: 25.27. Juni. Zusatz/Alternativvorschlag aus

Werkstättenbereich: monatliches Gelage mit Sprecher, der aus dem Auditorium auf das Podium kommt, seine Meinung kundtut, anschließend wird diskutiert oder der nächste Sprecher kommt auf das Podium usw.

Beate hat Bedenken, ob die Bereichsdelegierten die Meinungsvielfalt ihrer Bereiche nachdrücklich genug vertreten können, da quasi Überrepräsentation der Dienststellen besteht.

Exkurs: Alle Bereiche haben nun freies Mandat. Rudi hätte gerne

einige WUK-Mitglieder bei der Klausur, die sich sonst wenig an der "Hauspolitik" beteiligen.

Warum Angestellte auf Klausur, wenn doch Leitbild neu ausgearbeitet werden soll? (Frage von

Sabine Bründl)

Wolfgang meint, Angestellte sind doch Teil des WUK und sollten Entscheidungen mittragen und auch mitentscheiden.

Sabine Bründl möchte eher keine Angestellten auf Entscheidungsklausur.

Beate Mathois hätte gerne verminderte Anzahl derer, die von den Angestellten mitfahren.

Rudi: Die Grenzen von Angestellten und Ansteller sollten im WUK nicht zu eng gezogen werden. Angestellte vertreten hoffentlich nicht nur ihren Bereich, sondern WUK-Gesamtinteressen. Wolfgang beschreibt die Wichtigkeit des abgehobenen Status der Klausur, der aus den rechtlichen Verhältnissen im WUK selbst

herausführt, so daß gemeinsam gearbeitet werden kann (und soll).

3. Info-Büro

Problem bezüglich Aufgaben - konkret - Schlüssel an unbefugte Person ausgegeben. Zwei Schlüssel an Person, von der die Adresse nicht genannt wurde, Verspätungen, etc. Dadurch Schwierigkeiten bei Proben, da kein Schlüssel (Sabine Bründl, Beate Mathois Beschwerdeführerinnen). Beschwerdebrief wird geschrieben. Sozialbereich (Umweltbüro) unterstützt Beschwerde.

Rudi wendet ein, daß das Info-Büro grundsätzlich funktioniert, aber überfordert ist. Zusammenfassung: Brief wird von Sabine Bründl geschrieben, Kopie geht an den Vorstand mit Bearbeitungsbitte. Vorschlag Christian: Info-Angestellte könnten Lösungsvorschläge ins Forum bringen.

4. Budgetbearbeitung

Die Bearbeitung des 94er Budgets wurde verschoben, da die Zeit und die Anträge von Sozial- und Werkstättenplenum fehlten.

5. Baubudget

Bauplan liegt bei. Instandsetzung wird von Stadt Wien finanziert. 20 Mio zugesagt, 1 Mio über Vereinbarung endet 1994.

Mögliche zusätzliche Mittel (Indexerhöhung und Altstadtsanierungsmittel etc.) 3,5 Mio Problem, da Nachfolger im Magistrat die Sache verschleppt. Beate Mathois spricht Problematik der Instandsetzung und Instandhaltung an, da Verhandlungen nur über Instandsetzung geführt wurden. Mögliche Anträge bezüglich Instandhaltung sollten gesammelt und mit preislichen Vorschlägen versehen werden und

so dem Vorstand etwaige Summenvorstellungen zur Verhandlung an die Hand gegeben werden, siehe z.B. Musikbereich.

6. Info- Intern

Drei zusätzliche Personen wollen sich Arbeit bzw. Team ansehen und dann über etwaige Mitarbeit entscheiden. Danach Entscheidung über Aufnahme im Forum Bis Ende Mai wird ein Büro benötigt. Dringend!!! Bitte an Thomas Schaller, sein Büro zeitweilig zu "opfern".

7. Autos im Hof

Möglichkeit eines automatisch schließenden Tores. Poller zur Abgrenzung des Parkplatzes, Halteverbot vor hinterem Eingang soll beantragt werden.

Nächste Sitzung: 23.6.93, 19.30 Uhr in der Kinderinsel



STATEMENTS



Was ist Deine Motivation, als DelegierteR für den Bereich tätig zu sein?

Sabine Bründl: Da ich noch vorhabe, länger im WUK zu bleiben, und ich mich in so ungeordneten Verhältnissen nicht wohl fühle, möchte ich auf der einen Seite den Theater/Tanz-Bereich für sich etwas konkretisieren und die Stellung dieses Bereiches im WUK bewußter machen.

Manfred Leikermoser: Ich sehe hier eine Möglichkeit, an der Organisation und der Weiterentwicklung des Vereins mitzuarbeiten, um einen besseren Informationsfluß zwischen den Plena und dem Vorstand zu ermöglichen.

Ursula Wagner: Zunehmendes Interesse am ganzen WUK, Spaß und Kommunikation, Möglichkeit, eigene (Gruppen-) Interessen zu vertreten.

Welche Erwartungen/Befürchtungen hattest Du vor der ersten WUK-Forum-Sitzung?

Rene Herar: Ich glaube, daß ich relativ offen und neutral in die WUK-Forum-Sitzung gegangen bin.

Karl Brandner: Befürchtungen: wenig Interesse, nur die halben Leute, Schreiereien, Debatten um sinnloses Zeug, wie es sonst oft passiert.

Erwartungen: konstruktive Gespräche mit konkreten Ergebnissen.

Gerald Raunig: 1. Hilfe bei der Realisierung aller WUK-Visionen (bunte Wunderwelt des WUK). 2. Chaos, Hilflosigkeit, Bürokratie.

Haben sich diese Erwartungen/Befürchtungen bestätigt?

Ursula Wagner: Die Vereinsmeierei ist erträglich. Die Kontakte/Sitzungen sind interessant.

Rudi Bachmann: Die positiven Erwartungen haben sich bestätigt, auch wenn wir noch sehr am Anfang sind und vieles daher noch Hoffnung ist. Die Befürchtungen sind nach meinen Beobachtungen nicht eingetreten, ich nehme an, daß wir bei einer der nächsten Sitzungen auch das sechste Vorstandsmitglied begrüßen können.

Gerald Raunig: Erwartungen: zu kurzfristige Befragung. Befürchtungen: in erstaunlichem Maße nein!

Wie hast Du die ersten zwei Sitzungen aufgenommen?

Sabine Bründl: Die zweite Sitzung war meine erste, und diese hat mich in der Art des Ablaufs ermutigt. Der Faden war mir über den Bereich bis zur Mitgestaltung des WUK und retour sehr rot und klar!

Ursula Wagner: Hat Spaß gemacht; obwohl die Konstitutionierung ein eher mühsamer Prozeß ist - aber ich bin Optimistin.

Gerald Raunig: Den Umständen entsprechend nicht allzu bürokratisch, kreativ.

"FREUNDE DES KURDISCHEN VOLKES"

VON BEATRIX HANREICH UND HELGA SMERHOVSKY

Der Verein "Freunde des Kurdischen Volkes" wurde 1975 gegründet. Die Schwerpunkte Asylangelegenheiten und Stipendien wurden inzwischen von anderen Organisationen übernommen. 1992 wurde der Verein reorganisiert und die Ziele neu bestimmt: Integrationshilfen für kurdische Flüchtlinge in Zusammenarbeit mit österreichischen Behörden und Organisationen, die Pflege der kurdischen Kultur sowie verstärkte Öffentlichkeits- und Medienarbeit über die Situation des kurdischen Volkes.

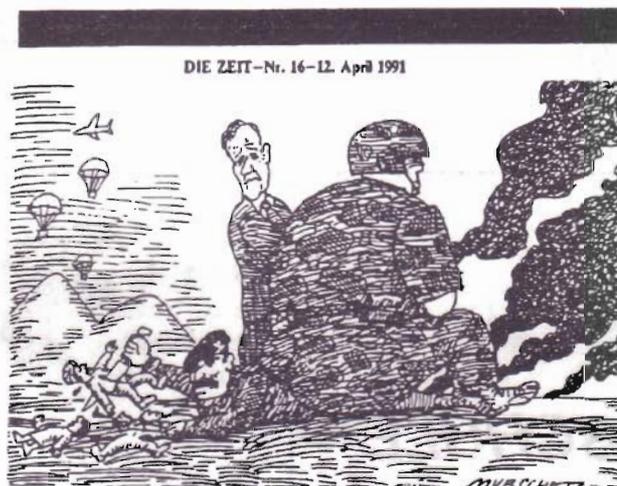
Neben der Weiterführung der sozialen und kulturellen Tätigkeiten, wurde bei der letzten Generalversammlung beschlossen, die Aktivitäten auf Projekte in Kurdistan direkt auszuweiten.

Patenschaften für Kinder und andere Projekte in Kurdistan

Durch die Errichtung der Schutzzone in Kurdistan/Irak ist es möglich geworden, in direkte Verbindung zu kurdischen Organisationen zu treten, die sich mit Wiederaufbau oder Hilfsmaßnahmen beschäftigen. Die wirtschaftliche Lage ist durch Zerstörungen und die anschließende Blockade sehr schlecht und kann trotz Energie und Fleiß, den die KurdInnen aufbringen, nur langsam verbessert werden.

Der Giftgasangriff auf Halabja ist zum Begriff geworden - zu stark waren die Bilder. Die "Anfal Offensiven" der irakischen Regierung sind jedoch nicht so bekannt: Unter dem Namen "Anfal" (ein Volk für vogelfrei erklären) fand Ende der 80er Jahre eine detailliert geplante Vernichtungs-

kampagne gegen die kurdische Bevölkerung im Irak statt. Anfal, ein arabisches Wort, das dem Koran entnommen wurde, spricht auch von der Beute oder Plünderung bei Überfällen auf Ungläubige. Im Irak wurde der Begriff aus dem Koran für politische Zwecke verwendet. So wurden 1988 in drei Phasen zuerst entlang der irakisch/iranischen Grenze, dann in Kirkuk und dem Germian Gebiet, später das irakisch/türkische Grenzgebiet men-



Freie Hand im Irak

schon leer gemacht. Dabei wurden Häuser zerstört, Familien getrennt, der Großteil der über 12jährigen männlichen Bewohner getötet, Frauen und Kinder in Sammellager (zumeist weit im Süden des Irak) verschleppt, wo durch menschenunwürdige Umstände viele ums Leben kamen. Der Verein "Kurdistan Save The Children" (KSC) mit Hauptsitz in Sulaimania/Chwarbakh verfolgt seit Juni 1991 das Ziel, die Situation kurdischer Kinder zu verbessern. Die Vermittlung von Patenschaften für kurdische Waisenkinder, der Aufbau und die Ausstattung von Schulen und

Gesundheitseinrichtungen bilden derzeit die wichtigsten Aktivitäten.

Unser Verein hat sich zum Ziel gesetzt, diese Projekte zu unterstützen. Das Kurdische Zentrum in Wien hat uns im März d.J. die ersten 100 Patenschaftsdokumente von KSC übergeben. Mittlerweile liegen in unserem Büro insgesamt 265 Patenschaftsdokumente auf. Mit heutigem Datum konnten rund 60 Patenschaften vergeben werden.

Die Patenkinder leben zum Großteil bei Verwandten. Die Versorgung dieser Kinder stellt in dieser schwierigen Zeit eine zusätzliche finanzielle Belastung dar. Um den Kindern trotzdem eine positive Zukunft zu ermöglichen, sollen sie durch Patenschaften gefördert werden.

Die Patengelder werden von uns auf einem gesonderten Konto gesammelt und regelmäßig persönlich zum KSC-Büro in Sulaimania gebracht. Von dort aus wird

das Geld den Kindern bzw. deren Erziehungsberechtigten ausgehändigt. Ende Mai wurde der erste Teilbetrag nach Kurdistan gebracht.

Wie können Sie helfen?

Mit der regelmäßigen Zahlung von monatlich nur ÖS 200,- kann einem kurdischen Kind geholfen werden. Im Büro des Vereins "Freunde des Kurdischen Volkes" (1040 Wien, Rainerg. 24/12, Tel.: 505 31 84, Fax: 505 31 76) liegen die Daten der Waisenkinder auf. InteressentInnen an Patenschaften werden gebeten, sich mit dem Vereinsbüro (Montag bis Mitt-

woch, 9 - 16 Uhr) in Verbindung zu setzen.

Durch eine Einzelspende auf unser Patenschaftskonto (Kennwort: "Projekt") können Sie zur Verwirklichung eines der folgenden Projekte beitragen: Herstellung von Schultafeln, Errichtung eines Schülerheims in Sulaimania/ Stadt und eines Pflegeheims für 500 behinderte Kinder sowie eines Kinderdorfes in Zusammenarbeit mit SOS Kinderdorf, Aufbau einer Holzverarbeitenden Werkstatt und einer Fischzucht. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns bei dem Bestreben, den KurdInnen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, unterstützen (Patenschafts-/Kinderhilfskonto bei der Bank Austria, Konto-Nr. 612468207).

**"Hawreh" (Weggefährte) -
das neue Mitteilungsblatt
unseres Vereins**

Zu den Zielen unseres Vereins zählt es u.a., Öffentlichkeitsarbeit über die Situation des kurdischen Volkes zu betreiben. Um Informationsdefizite auszugleichen, die durch die kaum vorhandene Berichterstattung der österreichischen Medien entstehen, aber auch um über unsere laufenden Vereinsaktivitäten zu berichten, planen wir die Herausgabe eines mindestens vierteljährlich erscheinenden Mitteilungsblattes. Der jährliche Abo-Preis beträgt nur öS 25,- (Bank-Austria, Kontonummer: 6870-82107, Zahlschein liegt bei). Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Projekte unterstützen, damit wir im Interesse des kurdischen Volkes unsere Aufgaben bestmöglich erfüllen können.

Benefizfest

Am 16. Oktober soll es im WUK eine Benefizveranstaltung geben, mit dessen Erlös die Projekte und Patenschaften in Kurdistan unterstützt werden sollen.

InteressentInnen, die an der Gestaltung des Festes mitwirken möchten, können sich an Helga Smerhovsky wenden. (Tel.: 401 21 27)

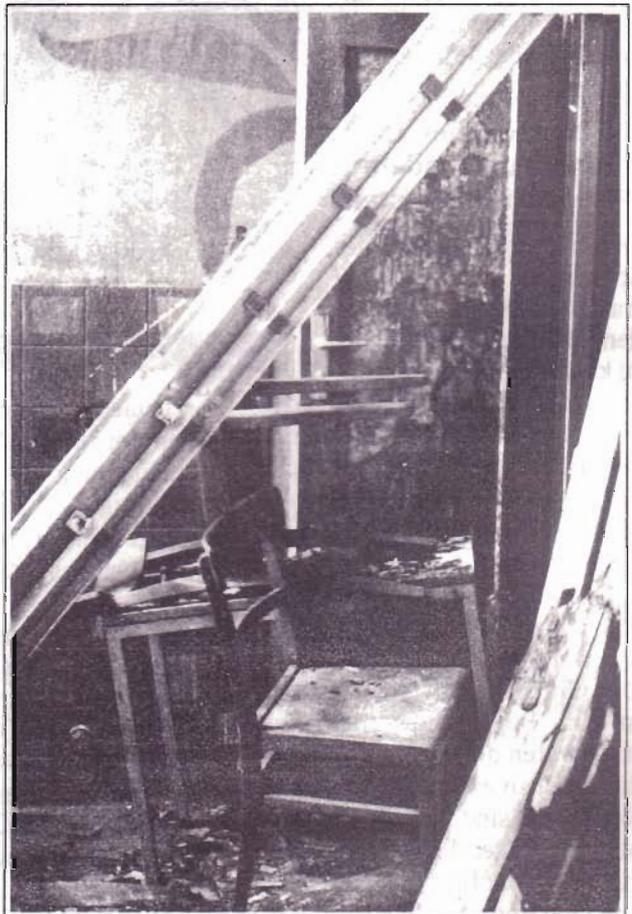
Tanzworkshop

Während des Sommers gibt es einen Tanzworkshop für kurdische Tänze.

Für weitere Informationen steht Helga Smerhovsky gerne zur Verfügung.

BRAND IN DER SCHULE

In der Nacht vom 28. auf 29. Juni brannte es am Klo in der Hauptschule. Die Brandursache ist noch ungeklärt. Die Schadenshöhe beläuft sich auf etwa 250.000,- öS. Glücklicherweise hatte Sonja Nachtportierdienst und auch Fritz war zugegen. Die beiden konnten die Feuerwehr einweisen und so konnte noch Schlimmeres verhindert werden.



Wuk - Info - intern

REDE VON WILLI RESETARITS AM FLÜCHTLINGSFEST

VON SABINE RACKETSEDER

Die Situation für AusländerInnen in Österreich hat sich in den vergangenen 12 Monaten sehr verschlechtert. Im Gleichklang mit den anderen europäischen Staaten - oder sogar davor - hat man die "Festung Österreich" gegen den, so versucht man uns zu vermitteln, Ansturm der Massen aus dem Süden und Osten dichtgemacht, und zwar durch eine Serie von Gesetzen.

Das Asylgesetz

Vor genau einem Jahr ist das neue Asylgesetz in Kraft getreten. In den ganzen Diskussionen davor hat man versucht, uns einzureden, daß damit den wirklich Verfolgten erst richtig geholfen werden könnte. Nach einem Jahr sehen wir, daß das Gegenteil der Fall ist:

* Die Zahl derer, die einen Asylantrag stellen, ist drastisch zurückgegangen.

* Das Asylverfahren wird fast ausschließlich in der Schubhaft abgewickelt.

* Die berühmte Drittlandklausel führt in den meisten Fällen zur direkten Abschiebung.

* Das sogenannte "Schnellverfahren", nach dem Asylanträge binnen weniger Tage rechtskräftig abgeschlossen werden, widerspricht den Mindeststandards für ein faires Verfahren.

Alle wesentlichen Organisationen, wie der UNHCR für Flüchtlingswesen, Amnesty International, Caritas, als auch die Betreuungseinrichtungen sagen unisono: "Der Zugang zu einem fairen Asylverfahren, das den Genfer Konventionen entsprechen würde, ist derzeit in Österreich nicht gewährleistet."

Das Fremdenrechtgesetz

Das Fremdenrechtgesetz ist seit 1.1.1993 in Kraft, und betrifft jene Menschen, die in Österreich arbeiten, beziehungsweise Arbeit suchen.

Auch hier scheint das Hauptinteresse zu sein, die Menschen aus Österreich fernzuhalten, und wenn sie schon da sind, rechtlos zu halten.

Dieses Gesetz drängt AusländerInnen massiv in die Illegalität. Allein die illegale Einreise - die oftmals einzige Einreisemöglichkeit für einen verfolgten Menschen, ist ein Vergehen, das mit Schubhaft und Abschiebung geahndet wird, selbst wenn der, oder die Betroffene mittlerweile Arbeit und Wohnung in Österreich hat, und die illegale Einreise bereits Jahre zurückliegt.

Es gibt Sonderermächtigungen für Hausdurchsuchungen und Schubhaft für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahre.

Das Aufenthaltsgesetz

Auch das Aufenthaltsgesetz, das mit 1. Juli in Kraft treten wird, und einmal als "Einwanderungsgesetz" geplant war und Quoten für Aufenthaltsbewilligungen festlegt, tritt dem Fremden als einer offensichtlich unerwünschten und verdächtigen Person gegenüber, die fremdenpolizeilich zu kontrollieren ist.

Was hier passiert ist, ist, daß Menschen, die in Österreich leben, vom Gesetz her zu Menschen zweiter Klasse degradiert werden, für die die Menschenrechte nicht in vollem Umfang gelten.

Wir befürchten, daß diese staatliche Diskriminierung der in Österreich lebenden und arbei-

tenden ausländischen MitbürgerInnen Ausländerfeindlichkeit för-



Willi Resetarits

dert. Der Staat zeigt die Richtung, wo die Sündenböcke zu finden sind für Arbeitsplatzangst, Wohnungsnot und für all die hausgemachten sozialen Probleme, für die ein Sündenbock gebraucht wird.

Im Gegensatz zur derzeit gängigen Praxis ist zu fordern, daß ein fairer Zugang zum Asylverfahren ermöglicht wird und daß alle in Österreich lebenden und arbeitenden Menschen gleiche Rechte und Pflichten haben, und daß alle Möglichkeiten der Integration von AusländerInnen genützt und nicht verhindert werden.

Nur so können mittel und langfristige Ausländerhaß und Progrome gegen AusländerInnen, wie wir sie bereits in Deutschland erleben, verhindert werden.

P.b.b Nr. 337

RUDOLF BACHMANN
LANGE GASSE 51/13
1080 WIEN

DEAD NITTELS



KLAMAUK

NITTELZ MAILORDER

- T-SHIRT "Summer of Love" . . . 120.-
(Backprint)
- T-SHIRT "KLAMAUK" . . . 150.-
(2 Colours, Backprint)
- T-SHIRT "KLAMAUK" . . . 180.-
(4 Colours, Backprint)
- CD "KLAMAUK" . . . 170.-
- MC "KLAMAUK" . . . 120.-
- SINGLE "Des is Wien und not London" . . . 50.-
- POSTER . . . 40.-
- STICKER "KLAMAUK" . . . 5.-
(4 Colours)

- Postage & Packing 20

Contact

DEAD NITTELS

p.o. box 44
A-1121 Vienna

Impressum:

WUK INFO-INTERN Internes Mitteilungs Blatt des Vereins zur Schaffung offener Kultur -und Werkstättenhäuser. Medieninhaber, Herausgeber, und Verleger: Verein zur Schaffung offener Kultur -und Werkstättenhäuser, Währingerstr. 59, 1090 Wien; Redaktion: Sabine Raketseder, Beate Mathois. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors wieder, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muß. Titel, Untertitel, Vorspanne und andere Ausstattungen stammen von der Redaktion. Gestaltung und Layout: Edward Baker Druck: Riegelnik, Wien

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1090 Wien